

Jörg K. Hoensch: Geschichte Böhmens. Von der slavischen Landnahme bis zur Gegenwart. Dritte, aktualisierte und erg. Auflage. München 1997. Verlag C. H. Beck. 588 S.

Drei Auflagen innerhalb eines Dezenniums bei einem Werk, das bei allem Bemühen um eine gemeinverständliche Darstellung auf einen wissenschaftlichen Apparat (insgesamt 60 Seiten) nicht verzichten will, das verdient auf der einen Seite schon an sich entsprechende Anerkennung, zeugt auf der anderen aber auch von der Aktualität des Themas. Doch schon hier ein Vorschlag für eine eventuelle vierte Auflage: Schon im Titel sollte auch auf das zweite Kernland der „Böhmischen Krone“, die Markgrafschaft Mähren, hingewiesen werden, ähnlich wie es im Text durchlaufend geschieht. Man sollte nicht vor den „böhmischen Ländern“ bzw. vor „Böhmen und Mähren“ o. ä. im Titel Angst haben. Der uninformierte Kunde könnte nämlich vom Verlag sonst ein selbständiges Werk über Mähren erwarten.

Wenn im Titel in der zeitlichen Spezifikation (die Darstellung beginnt mit der Vorgeschichte) auch von der Gegenwart gesprochen wird, so gilt das im wahrsten Sinn des Wortes, denn die letzten Datenangaben reichen bis zum Jahre 1996, wobei der siebenzigjährigen Zeitspanne seit dem Ersten Weltkrieg im Rahmen eines „Ausblickes“ nur 40 Textseiten gewidmet sind.

Bei Übersichtswerken wie diesem besteht immer die Gefahr einer Unausgewogenheit – sowohl was die einzelnen Lebensbereiche auf der horizontalen Ebene als auch die einzelnen chronologischen Abschnitte betrifft. Eine solche Gefahr wächst dann bei einem Spezialisten, der sich intensiv und jahrelang einer Periode gewidmet hat (so hat sich Hoensch vornehmlich als Forscher im Bereich der politischen Geschichte des Spätmittelalters profiliert), doch war ihr der Autor meiner Meinung nach dankenswerterweise in keinem dieser beiden Aspekte unterlegen.

In zwölf chronologischen Abschnitten, die stereotyp dreigeteilt sind (jedoch mit wechselndem Inhalt), und in dem zeitgeschichtlichen Ausblick bringt H. eine maximale Menge von Fakten, weicht jedoch auch wertenden Urteilen nicht aus, die den Rahmen des schon Bekannten nicht sprengen. Sie könnten wohl in einer umfangreicheren Rezension ausführlicher diskutiert werden, da man die Akzente manchmal anders setzen möchte (freilich nicht beim Hussitismus); das gehört jedoch eher zu den Vorteilen, da das Buch zum Dialog anspornt.

Die Auswahlbibliographie umfaßt zwar fast 30 Seiten, doch bringt sie eine nicht immer ganz ausgewogene Auswahl des benutzten und in den Anmerkungen reflektierten Schrifttums (Pludeks Karlsbiographie ist wertlose belletristische Erzählung, dagegen durfte Urbánek nicht fehlen, ebenso wenig der 5. Band des *Codex diplomaticus regni Bohemiae* mit vier dicken Teilen oder die *Regesta aetatis Venceslai IV.*). Drei genealogische Tafeln der im Lande herrschenden Herzöge und Könige, die přemyslidische sehr vereinfacht (warum dann nicht etwa auch Listen der Präsidenten bzw. Ministerpräsidenten?) und fünf Übersichtskarten im Text runden mit Personen- und Sachregister (im letzteren sind überraschenderweise auch die Ortsnamen eingearbeitet worden) das handliche und informationsreiche Buch dankenswert ab. Exakte Orthographie und nur minimale Versehen empfehlen das Buch schon auf den ersten Blick.

Prag/Praha

Ivan Hlaváček

Jerzy Tomaszewski: Czechosłowacja. [Die Tschechoslowakei.] (Historia Państw Świata w XX wieku.) Wydawnictwo TRIO. Warszawa 1997. 308 S., ungez. Abb. i. T., Ktn.

In einer populärwissenschaftlichen Reihe zur „Geschichte der Staaten dieser Welt im 20. Jahrhundert“ beschreibt Jerzy Tomaszewski den nur sieben Jahrzehnte existierenden gemeinsamen Staat von Tschechen und Slowaken. Im Ergebnis der Revolutionen von 1918 begründet, durchlebte er eine dramatische Geschichte, in der er zwei Mal seine demokratische Selbstbestimmung unter äußerem Druck verlor: 1938 durch den